

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur Julius Braun in Freiberg.

N^o 121.

Erscheint jeden Wochentag Abends 6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 Mark 50 Pf. u. einmonatlich 75 Pf.

Sonnabend, den 27. Mai.

Inserate werden bis Vormittags 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfennige.

1882.

Nachbestellungen

auf den „Freiberger Anzeiger und Tageblatt“ für den Monat

Juni

werden von sämtlichen Postanstalten wie von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen in Freiberg, Brand, Langenau, Halsbrüde Langhennersdorf und Weitzborn zum Preise von 75 Pf. angenommen.

Exped. des „Freib. Anzeiger u. Tageblatt“.

Aus dem täglichen Leben.

Man kann zuweilen recht seltsame Beobachtungen darüber anstellen, was die Leute praktisch nennen. Es ist eine wahre Freude, überall das Praktische betonen zu hören; und man muß, wenn man so fortgesetzt und allenthalben das Lob der Praxis erschallen hört, unbedingt zu dem Glauben kommen, daß wir auf dem besten Wege sind, alles materielle Wohlergehen in Hülle und Fülle bei uns einkehren zu sehen. Sieht man aber der vielgerühmten Praxis etwas näher in's Auge, so wird die Sache allerdings sehr zweifelhaft; ja man kommt wohl gar zu der Ansicht, daß das Wörtchen „praktisch“ nur die Verschönerung für allerhand Liebhabereien und Passionen, nur der Deckmantel für nichts weniger als praktisches Thun und Treiben ist. Meist kann man wahrnehmen, daß diejenigen Leute, welche am meisten ihr praktisches Verfahren anpreisen, so unpraktisch wie nur denkbar verfahren.

Statt langen theoretischen Auseinandersetzungen wollen wir hier nur einige Exemplare der weitverbreiteten Gattung der praktischen Leute vorführen. Wir sind überzeugt, jeder Leser wird diese Musterfammlung aus eigener Erfahrung nach Belieben ergänzen können.

Da giebt es praktische Leute, die es sich zur Sünde anrechnen würden, wenn sie bei Einkäufen eine Waare um ein Paar Pfennige theurer bezahlten, als sie in dieser oder jener Zeitung angekündigt oder von diesem oder jenem guten Freunde gekauft worden ist. Für solche praktische Leute spielt weniger die Güte der Waare, als die Billigkeit des Preises eine Rolle; sie kaufen immer das Billigste und freuen sich ihrer Klugheit, wenn ein Nachbar oder guter Freund theurer kauft. Daß aber in vielen Fällen die billigere Waare in Wirklichkeit die theurere ist, weil sie viel früher zu Grunde geht, und daß Schundwaare selbst beim billigsten Preise immer noch zu hoch bezahlt wird, fällt solchen praktischen Leuten nicht ein.

Mit der Billigkeit der Waare ist es überhaupt ein eigen Ding. Da giebt es Personen, welche sich herzlich darüber freuen, einen billigen Gelegenheitskauf zu machen, oder auf einer Auktion irgend einen Gegenstand zum Spottpreise zu erstehen. Es ist wahr, sie brauchen das Ding eigentlich gar nicht; es wäre ihnen auch nicht im Entferntesten eingefallen, dasselbe zu kaufen, wenn sich dazu nicht gerade Gelegenheit geboten hätte. Zu Hause steht's wohl gar im Wege — aber es ist doch so billig und praktische Leute kaufen nur billige Sachen. Das Wort Franklin's: „Kaufe nur immer, was du nicht brauchst, und du wirst bald nicht mehr haben zu kaufen, was du brauchst,“ existirt für derartige Menschen nicht.

Die praktische Hausfrauen, welche auf dem Wochenmarkte wegen zehn Pfennigen eine halbe Stunde lang handeln und darüber zu Hause das Essen anbrennen oder die Kinder allerhand Unheil anrichten lassen; die sparsamen Damen, welche sich alle Vierteljahre ein neues Kleid kaufen müssen, um aus den alten Kleidern den Kindern billigere

Sachen fertigen lassen zu können, wollen wir nur im Vorübergehen erwähnen. Da giebt es aber weiter auch praktische Männer, welche in allen möglichen Berufs- und Beschäftigungsarten Bescheid wissen. Sie sagen mit Stolz von sich, daß sie in ihrer Hauswirtschaft keinen Handwerker brauchen; was da vorkommt, machen sie Alles selbst; sie ersetzen den Tischler, Zimmermann, Schmied u. s. w. Zwar fehlt es ihnen vielfach an Handwerkszeug; sie müssen sich dieses und jenes erst kaufen; es geht ihnen die Arbeit, weil ungewohnt, auch nicht von der Hand; schließlich fällt sie auch nicht so aus, als wenn sie ein geschulter Handwerker gefertigt hätte. Aber sie haben doch nach ihrer Ansicht ungemein viel erspart und wieder einmal bewiesen, wie praktisch sie sind. Wenn sie während der Zeit, welche sie auf diese Arbeit verwandt, in ihrem Berufe gearbeitet hätten, wäre das zwar für sie weit vortheilhafter gewesen, denn sie hätten dann vielleicht das Dreifache von dem verdient, was sie hier erspart — aber das glaubt keiner dieser praktischen Leute.

Eine andere Kategorie sind diejenigen Geschäftsleute, welche ihr Geschäft praktisch auffassen und deshalb, um Kunden zu gewinnen, möglichst viel die Kneipen frequentiren, oder von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß man heutzutage das Geschäft im Großen anfangen, also gleich von vornherein den großen Herrn spielen muß, auch wenn man die Mittel hierzu nicht besitzt und erst borgen muß. — Schon diese wenigen Proben werden für den Nachweis genügen, daß das richtige Rechnen gar nicht so leicht ist und nicht so allgemein geübt wird, wie wohl Mancher meinen mag und daß praktische Leute doch nicht so häufig anzutreffen sind, wie man äußeren Erscheinungen und Lobpreisungen nach oft glauben mag.

Tageschau.

Freiberg, 26. Mai.

Kaiser Wilhelm stattete vorgestern Nachmittag in Potsdam der Prinzessin Wilhelm von Preußen im Marmor-Palais einen Besuch ab und kehrte um 6 Uhr von der Station Neubabelsberg aus nach Berlin zurück. Den Abend über verblieb der Kaiser im Arbeitszimmer. Gestern Morgen nahm der Kaiser zunächst einige Vorträge entgegen und begab sich, begleitet vom Fürsten Alexander von Bulgarien, welcher gestern aus Petersburg in Berlin eingetroffen und daselbst im Schlosse abgestiegen ist, nach Potsdam. Auf dem Borsstätter Felde besichtigte der Kaiser im Beisein des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Karl die erste Garde-Infanterie-Brigade. Nach Beendigung der Besichtigung kehrte der Kaiser nach Berlin zurück. Heute findet auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin die große Frühjahrs-Parade über die Regimenter des Gardekorps der Berliner Garnison statt. — Die geschäftliche Disposition des Reichstages soll dem Vernehmen nach so getroffen werden, daß derselbe noch vor Ende Juni seine Sitzungen beenden kann, auch ist nicht unwahrscheinlich, daß mit Schluß des Reichstages eine Zwischenkommission für die Verathung der sozialpolitischen Gesetzentwürfe eingesetzt werden dürfte. — Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ veröffentlicht das Gesetz, betreffend den Erwerb des Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Unternehmens für den Staat. — Die Frage, ob und welche Steuerreform an Stelle des voraussichtlich nicht realisirbaren Monopolprojektes treten werde, beschäftigt gegenwärtig die Zeitungen besonders lebhaft. Es wird mit Bezug hierauf gemeldet, daß Seitens der Reichsregierung, sowie besonders des preussischen Staatsministeriums umfassende Verathungen über die Steuerreform für den nächsten Herbst geplant seien, mit dem Hinzufügen, daß im Finanzministerium sogar schon ein hierauf bezüglicher Plan, betreffend die direkten Steuern für Preußen, ausgearbeitet worden sei, der von dem Finanzminister Witte, dem Reichskanzler vorgelegt und in den Grundzügen von dem Letzteren durchaus gebilligt wurde. Es soll sich dabei unter Anderem um auch die Einführung einer Kapitalrentensteuer handeln. — In den letzten acht Tagen ist der Garantiefonds für die rekonstruirende Hygiene-Ausstellung von 150 000

Mark auf 200 000 Mark gestiegen. Viele der alten Zeichner haben die frühere Summe verdoppelt, und der Ausschuss glaubt erwarten zu dürfen, daß der Garantiefonds die Höhe von 400 000 Mark erreichen werde. Eine Finanzspruchnahme der Garantiezeichner ist trotz des schweren Brandunglücks nicht nöthig gewesen. — Der Weihbischof Gleich in Breslau ist zum Generalvikar ernannt worden.

Die österreichische Finanzminister-Krise ist noch keineswegs erledigt, obschon österreichische Blätter die bevorstehende Ernennung des Grafen Sechen als ganz sicher betrachteten. Gestern hieß es, der bisherige Direktor im Ministerium des Auswärtigen, Herr v. Kallay, würde der Nachfolger des Herrn v. Szlavay werden. Diese neue Version hat insofern Bedeutung, als die Person des Herrn v. Kallay in Bezug auf das zukünftige Verhältnis Bosniens und der Herzegowina zu Oesterreich als Präjudiz für die Annexion dieser beiden Provinzen aufgefaßt werden könnte. Man glaubt daß dieselbe nur mehr eine Frage der nächsten Zeit sei. Die Nachricht jedoch, daß die Ernennung des Herrn v. Kallay zum gemeinsamen Finanzminister bereits bevorstehe, wird nach den neuesten Meldungen als verfehlt bezeichnet; es seien mit Kallay noch nicht einmal Unterhandlungen angeknüpft worden und sicher scheint nur, daß von ungarischer Seite diese Ernennung gewünscht werde, und deshalb glaube man auch, daß es schließlich dazu kommen werde. — Augenblicklich herrscht unter den politischen Parteien Oesterreichs eine außerordentliche Bewegung. Wie es heißt, ist nämlich ein Nestor der Liberalen, Dr. Fischhof, im Begriffe, eine neue Parteigruppe zu bilden, welche die Versöhnung der verschiedenen Nationalitäten auf Grund gewisser Zugeständnisse auf ihr Programm setzen und dadurch die bisherige Verfassungspartei bei Seite schieben würde. Einstweilen läßt sich noch nicht erkennen, welchen Erfolg diese Bemühungen bis jetzt gehabt haben. — Es bestätigt sich, daß Graf Beust in den Ruhestand tritt, und in Paris durch den bisherigen Vorkämpfer in Rom, Graf Wimpffen, ersetzt werden soll. Der Kaiser ertheilte dem Grafen Beust die Genehmigung seines Pensionsgesuches in einem Handschreiben, welches die Verdienste desselben um Oesterreich-Ungarn in warmen Worten anerkennt. Das Abgeordnetenhaus nahm das Gesetz an, welches die österreichische Gesellschaft des rothen Kreuzes zur Aufnahme eines Lottoaulehens von 6 Millionen ermächtigt, ebenso den Gesetzentwurf betreffend die Regulirung der Donau in Ober-Oesterreich. — Wie offiziell gemeldet wird, wurden, um die Krivoszje von den erneuert in den Nordtheilen aufstretenden Insurgenten zu säubern, Streifungen gegen Bjelagora vorgenommen, wobei aus Pazua 15 Insurgenten vertrieben wurden. Inzwischen ist aus Cetinje die Mittheilung eingelangt, daß am 25. Mai Insurgenten aus der Krivoszje bei Lebence, Ublj und Drahowaz nach Montenegro übertraten, woselbst sie entwaffnet und nach Ricisch abgeführt wurden. Auch Zubraner und Krizevicaner Insurgenten sollen am 22. Mai nach Montenegro übergetreten sein. Da militärischerseits die Bestätigung noch fehlt, werden die Streifungen fortgesetzt. — Die Affentierung der Stadt Serajewo ist in musterhafter Ordnung beendet. Die Rekruten durchzogen jubelnd die Stadt. — Das ungarische Unterhaus beendete die Generaldebatte über die Bedeckung des Pazifikationskredits.

Ueber diplomatische Verathungen zwischen deutschen und italienischen Staatsmännern bei Gelegenheit der Gotthardfestlichkeiten wird mehreren Zeitungen von einem anscheinend unterrichteten Gewährsmann Folgendes mitgeteilt. „Hinter dem glänzenden Schauplatz der Feste, welche zur Eröffnung des Gotthardtunnels stattfinden, verbirgt sich in tiefer Stille und fast unbemerkt von der Öffentlichkeit eine Diplomatenbegegnung, die zu den bedeutungsvollsten in den politischen Evolutionen der unmittelbaren Gegenwart gehören dürfte. In Mailand trafen Graf Hatzfeldt, der provisorische Leiter unseres Auswärtigen Amtes, und Mancini, der italienische Minister des Auswärtigen, zusammen, und wer an dem Gewichte, welches diese Entree hat, noch zweifeln wollte, den müßte der stattliche diplomatische Generalstab beider Staatsmänner eines Anderen belehren. Graf Hatzfeldt war von dem deutschen Botschafter in Rom, Herrn von Reudell, begleitet, Herr Mancini seinerseits von dem Generaldirektor im Ministerium, Herrn Malvano. Die Anregung zu den Besprechungen ist wohl von dem römischen Kabinete ausgegangen. Man hat zur Genüge Kenntniß von der Bestimmung, welche die Haltung Deutschlands in der